

© Helmut Josef Geiss

Gedanken über Frauen, Babys und Männer



edition baam zwiesel

25.2.07 Unersetzbarkeit der Mütter

Leserbrief ab PNP

Nichts Schlimmeres gibt es für Menschen- und Tierkinder, wie die Trennung von der Mutter. Erst wenn die Kinder von sich aus die Distanz suchen und zeitweise andere Menschen, meist andere Kinder, der Mutter vorziehen, ist der früheste Zeitpunkt gekommen, wo die Mutter längere Zeit weg darf und auch andere Erwachsene ihre versorgende Rolle übernehmen können. Frauen, die gegen diese Regel verstoßen wollen, sollten sich besser keine Kinder zulegen.

Erst einmal haben nur die kleinen Kinder Rechte, das Naturrecht auf eine sie umsorgende Mutter. Dies ist nicht veräußerbar, auch wenn populistische Politiker den Eltern heute anderes einreden. In der Rückschau werden die Mütter die paar Jahre, die sie sich ihren Kindern gewidmet haben, als die schönste und wertvollste Zeit ihres Lebens betrachten.

Dass heute viele Frauen aber keine Wahl haben und aus wirtschaftlicher Not ihre Babys in fremde Hände abgeben müssen, ist eine Schande für unsere Zivilisation.

24.2.07 Babys haben ein Recht auf ihre Mütter (und diese ein Recht auf ihre Babys)

Familienministerin von der Layen will 500 000 Kinderbetreuungsplätze für Kleinkinder schaffen, um den jungen Müttern die Wahlfreiheit zu geben, ob sie ihr Kind selbst betreuen wollen oder es in eine Krippe zu geben. Weil dies als zeitgemäß und liberal gilt, klatschen auch alle Beifall: die jungen Mütter, weil sie sie verdienen wollen oder müssen, die Wirtschaft, weil sie die meist gut qualifizierten Frauen braucht, die Parteien, von Rot bis Schwarz, die Grünen und Liberalen sowieso, last but not least die evangelische Kirche, die auch gerne dem Zeitgeist hinterher rennt.

Nur aus einer unerwarteten Ecke kommt Gegenwind, von den Bischöfen der Katholischen Kirche. Der Augsburger Bischof Mixa fuhr als erster schweres Geschütz auf; er sieht die Familie gefährdet und setzte das böse Wort von der Reduzierung der jungen Frauen zu „Gebärmaschinen“ in die Welt, und die Aufregung darüber ist groß.

Dabei ist das ein Begriff, der Jahrzehnte lang (zurecht!) der Kirche um die Ohren gehauen wurde, weil sie jegliche Geburtenregelung bis heute behindert und in manchen Teilen der Welt die bis heute andauernde Geburtenexplosion fördert, damit die Verelendung von vielen Dritte-Welt-

Völkern, mit allen ökologischen Folgeschäden und den aktuellen und weiter folgenden Verteilungskriegen.

Nun hat der Bischof die Wortkanone umgedreht und sie mit dem bösen Begriff "Gebärmaschine" selber geladen, doch im vorliegenden Fall scheint mir die Logik beim Bischof zu liegen und sein Anliegen ist berechtigt.

Nun bin ich jemand, der die Katholische Kirche schon oft öffentlich kritisiert hat, doch im aktuellen Fall freue ich mich darüber, dass überhaupt jemand die Partei der kleinen Kinder ergreift. Denn eines sollte jedem Menschen, dem nicht irgendwelche Ideologie den Verstand benebelt haben klar sein, im Interesse der kleinen Kinder ist es nicht, wenn sie in Krippen abgeschoben werden. (Ich habe mir mit dem Thema auch schon ein paar Mal mit Leserbriefen zum Thema viel Ärger eingehandelt. (siehe unten...))

Da ich als einer der ersten Männer den "Frauenberuf" des Kindergärtners, bzw. Erziehers gelernt habe, weiß ich also wovon ich rede. Anfang der Siebziger Jahre habe ich Berliner Kindertagesstätten auch die Arbeit in Krippen erlebt. Bis heute gehört es mit zum Brutalsten, was ich in meinem Leben erfahren habe, wenn Frauen ihre Neugeborenen Babys mit acht Wochen in die Krippe bringen mussten, weil der Staat ihnen

damals keinen längeren Mutterschutz zubilligte. Damals war es die materielle Not, die Frauen zum Arbeiten zwang, heute ist es eine völlig irre Ideologie, die keine Rücksicht mehr auf die Kleinkinder nimmt und nur noch die "Rechte" der Frauen auf Karriere sieht. Wenn Kinder ab drei Jahren in den Kindergarten kommen, ist das früh genug. Wer aber jüngeren Kindern das Recht auf ihre Mütter stiehlt, auf individuelle Umsorgtheit und Entwicklung, der spielt mit dem Feuer. Und es ist ja nicht so, als wenn dies nicht in den sozialistischen Massenexperimenten gescheitert wäre, wo gibt es mehr bindungsunfähige Persönlichkeiten als im ehemaligen Ostblock oder in Israel, wo man in der Kibbuzerziehung die Kinder den Eltern wegnahm und zu Herdenwesen zu machen versuchte. Ich habe mich mit diesen Experimenten lange beschäftigt und ihnen in jungen Jahren auch Sympathie entgegengebracht. Heute, nach drei Jahrzehnten pädagogischer Arbeit, nach der Erfahrung eigener Kinder und Enkelkinder und nach jahrzehntelangen Verhaltensstudien mit Tieren weiß ich, dass diese Experimente einfach gegen die Natur sind. Kleine Kinder haben erst einmal nur Rechte und die Eltern nur Pflichten. Im Laufe einer gesunden und umsorgten Entwicklung ändert sich das von alleine.

Ich kenne keine Forschung, die die Bedeutung der kleinkindlichen Entwicklung leugnete. Feste Bezugspersonen sind ein ganzes Leben wichtig,

doch in den ersten Lebensjahren sind sie von elementarer Bedeutung. Wenn heute Frauen diese wichtigste (und schönste) aller Aufgaben delegieren oder delegieren müssen, dann ist damit ein Grad von Dekadenz erreicht, der einen nur erschüttern kann.

Selbstverständlich ist alles nicht so einfach, unser unmenschliches Wirtschaftssystem hat die Menschen vereinzelt und die gewachsenen sozialen Strukturen zerstört, viele alleinerziehende Frauen haben oft gar keine Wahl. Sie müssen ihre Kinder weggeben, doch das dies so ist, ist eine Schande für unsere Zivilisation. Und oft treibt sie auch die vereinzelt unwirtliche Wohnsituation in den Städten wieder ins Berufsleben, weil sie es alleine mit dem Kind zu Hause nicht mehr aushalten. Hier muss angesetzt werden: Wir müssen die Vereinzelung bekämpfen und großfamiliäre Lebensstrukturen anstreben, das können Abwandlungen der traditionellen Großfamilie sein, wo sich die Generationen wieder in der Nachbarschaft ansiedeln und gegenseitig unterstützen, es können genauso aber auch neue großfamiliäre Strukturen sein, also eine Art Netzwerk mit Nachbarn und Freunden.

Einschränkung des Gesagten

Es gibt gewiss Fälle, heute mehr als je zuvor, in denen Mütter, auf Grund ihrer eigenen Unreife,

fehlendem Verstand und fehlender Verantwortung unfähig sind für sich selber zu sorgen. Sie sind im Grunde selber noch Kinder, sind vielleicht dem Alkohol oder Drogen verfallen, leben unter misslichen Bedingungen und sollen einem kleinen Kind Zuwendung geben und Entwicklung ermöglichen. Ihre Kinder sind die bedauernswertesten Geschöpfe auf dieser Erde und das Jugendamt muss sehen Schaden von ihnen abzuwenden und sie in Pflegefamilien zu geben oder für Adoption zu sorgen. Wer glaubt diesen Kindern durch stundenweise Betreuung in Kinderkrippen helfen zu können, irrt gewaltig. Nur in weniger schweren Fällen kann die Versorgung und Förderung in guten Krippen Hilfe bringen.

9.7.02 Arme Babys

Leserbrief an PNP zur Ankündigung der designierten Unions-Familienministerin Reiche, sie wolle gleich nach der Geburt – falls sie gewählt würde – den Posten als Familienministerin unter einem Kanzler Stoiber annehmen.

Eine Mutter, die nichts dabei findet sich bereits drei Wochen nach der Geburt ihres zweiten Kindes wieder der politischen Karriere zuzuwenden, empfinde ich als Rabenmutter und völlig ungeeignet als Familienministerin. Das hat nichts mit "moderner junger Frau" zu tun, es ist einfach inhuman und gegen die Natur. Ich denke mit Schaudern an die Berliner Kinderkrippen, wo

Babys schon mit 6 Wochen abgegeben wurden, weil die Zeit der Lohnfortzahlung für die Mütter abgelaufen war. Diese Barbarei ist mittlerweile ja behoben, doch nun kommt eine unglaubliche Allianz aus allen Parteien und redet den jungen Müttern ein, es sei Ausdruck von Emanzipation, ihre kleinen Kinder in Krippen abzuschieben. Ausgerechnet Ministerin Künast beschwört, dass die Wirtschaft die jungen Mütter als Arbeitskraft brauche (bei 4 Millionen Arbeitslosen!!) und Merkl und Stoiber tun so, als hätten sie das "Sesam-öffne-dich" für die Probleme des Arbeitsmarktes gefunden. Aufregen tut sich alleine ein Kardinal, aber auch nur über den fehlenden Trauschein der Mutter. Man sollte eigentlich annehmen, dass die Bedeutung der frühen Kindheit für die gesamte spätere Entwicklung langsam Allgemeingut sein müsste, doch Entwicklungspsychologie und die Vorbereitung auf die spätere Elternrolle werden in der Schule höchstens gestreift.

Parlamentschef Thierse sagte diese Woche, Menschen seien nicht nur Arbeitskräfte und Verbraucher. Sein Wort in Gottes Ohr!

Über unsere Kinder

(aus: "Vom Leben der Echraner")

Allen Geschöpfen ist die Erhaltung der Art Zweck und Ziel des Daseins, auch für uns Menschen gilt das entsprechend. Kinder sind daher unser wertvollstes Gut und ihre Betreuung und Förderung unsere vornehmste Aufgabe. Welchen Sinn hätte ohne sie unser Streben? Unsere Zeit Kindern zu widmen, sie zu beschützen und zu leiten, gilt uns in Echra deshalb als das Erfüllendste allen menschlichen Tuns.

Wenn wir hören, dass sich die Eltern in eurer Zivilisation wenig um die Kinder kümmern und oft schon ihre Babys in Kinderkrippen zur Aufbewahrung geben, weil sie finanzielle Not zur Berufstätigkeit zwingt oder weil ihnen das Erwerben von Luxusgütern wichtiger ist, dann können wir das nicht begreifen. Ebenso wenig, dass sogar wohlhabende und gebildete Eltern ihre Arbeitskraft ohne Not gegen Entgelt verkaufen, weil sie ihr Elternsein als unbefriedigend empfinden. Sie sprechen dabei oft vom Recht auf eine berufliche Karriere und von ihrem Recht auf Selbstentfaltung, doch wo bleibt das Recht ihrer Kinder? Das Wertvollste was sie haben, geben sie in fremde Hände und selber verbringen sie ihre Zeit teilweise mit den unsinnigsten, ja abartigsten

Beschäftigungen. Sie verkaufen sich und ihre Zeit für Geld, mit dem sie dann ihren Kindern Dinge kaufen, statt sich ihnen selber zu widmen.

Eine derartige Verschiebung der natürlichsten Werte erscheint mir Ausdruck einer schlimmen Verirrung zu sein. Doch wenn man dann hört, dass die Väter ihre Familien den ganzen Tag alleine lassen, begreift man, dass die Frauen in ihrer Isolation verzweifeln und ihr zu entfliehen suchen, zumal es in euren wuchernden Städten keine Großfamilien mehr gibt und auch die Freunde weit verstreut leben.

Kinder alleine können kein Ersatz für soziale Kontakte sein, können das Bedürfnis nach Begegnung mit anderen Menschen nicht stillen. Zudem wird in einer materialistischen Gesellschaft, der es nur um Haben und Kaufen geht, der Wert der Kinderbetreuung kaum anerkannt. Nur was sich beziffern lässt, gilt als Wert! Den Kindern ergeht es nicht anders als der Natur. Eine Zivilisation, die sich selber ihre Brunnen und die Atemluft vergiftet, hat natürlich auch das Gefühl für den Wert ihrer Kinder verloren.

Auch wenn es bei uns in Echra keinen Markt gibt, auf dem Waren und Menschen für Geld gehandelt werden, so wissen wir doch, dass ein Zuviel von etwas dieses im Wert sinken lässt, dies Prinzip gilt nicht nur bei Waren. Auch ein Zuviel an Menschen

führt zu einer Abwertung des einzelnen. So wie in dünnbesiedelten Gegenden der einzelne viel und in den Massenquartieren der Städte wenig gilt, so verlieren auch Kinder im Bewusstsein der Gesellschaft an Wert, wenn sie wegen ihrer großen Zahl nicht mehr als Kostbarkeit, sondern vielleicht sogar als Bedrohung von allzu begrenzten Revieren gesehen werden.

Um die große Wertschätzung für Kindern zu erhalten, sie auch optimal fördern zu können und um auch nicht das ökologische Gleichgewicht zu gefährden, haben echransische Familien selten mehr als zwei oder drei Kinder, wodurch die Gesamtbevölkerung in etwa gleich bleibt. Würde diese wachsen, müssten nach und nach die Wälder gerodet und der Lebensraum der wildlebenden Tiere eingeschränkt werden. Dies möchten wir vermeiden, denn die Welt gehört nicht nur den Menschen

Die nachfolgenden Betrachtungen stammen aus dem „Gedankenbuch des Geiss Haejm“

27 Der Frauen Stärke

Der Frauen Stärke basiert - neben anderem - auf ihrem, im Vergleich mit Männern, weniger drängenden Geschlechtstrieb. Dadurch sind sie viel weniger durch die geistige Umnachtung der

Verliebtheit gefährdet. Das versetzt sie in die Lage diejenige der Männer zu ihrem Vorteil auszunutzen.

28 Natursprung ade

Es sind noch keine zwanzig Jahre her, da habe ich die Leute mit einem Mundartdialog zum Lachen gebracht, in dem ein Kind seinen Großvater u.a. nach der früheren Art des Kindermachens befragte und dieser sich darüber erregte, dass Kinder heute nur noch „im Reagenzglas zusammengemischt werden“. Heute ist die künstliche Befruchtung von Frauen schon Routine. Vermutlich wird es so werden wie bei den Kühen, dass irgendwann der „Natursprung“ zum Zwecke der Besamung etwas Exotisches sein wird... Die Frauen werden sich ihren Samenspender im Katalog aussuchen und sich immer weniger deswegen „einen Mann lebenslang antun...“ (Als Samenspender benötigt man vorläufig noch ausgewählte Exemplare von Männern, doch auch die werden mit dem Fortschritt der Gentechnik überflüssig, die Frauen werden sich vermutlich mit ihren eigenen Genen befruchten...). Männer werden nur noch zum Zeitvertreib gebraucht, zum Rumkommandieren, als Anhimmler, als Publikum für die weibliche Eitelkeit, oder weil sich auch die zukünftigen Roboter nicht für alle groben Arbeiten eignen,

vielleicht schmücken sich Frauen noch mit Männern, wie heute mit Pelzmäntel... Natürlich werden sich die Männer dagegen zu wehren und die Frauen wieder zu unterjochen versuchen und die besamenden Mediziner zum Teufel jagen, doch auf lange Sicht wird ihnen dies alles nichts nützen, es sei denn, die Frauen erkennen rechtzeitig, dass ein Leben ohne Männer eine traurige und langweilige Sache ist.

82 Warum ein Mann eine Frau braucht

Ein Mann braucht eine Frau auch, um an etwas anderes als an eine Frau denken zu können.

96 Eine Frau packt aus

Gut, dass die Männer so sind wie sie sind! Gut, dass sie so dumm sind, so blind, so eingebildet und so ungeheuer schwach und liebesbedürftig! Ein Hoch auf jene Hormone, die das bewirken! Die uns Frauen den Schlüssel zur männlichen Kraft in die Hand geben, zu ihrer Beständigkeit, ihrem Wirken in der Welt. Schon ein Lächeln und ein strahlender Blick unserer Augen - und wir strahlen gelegentlich gerne damit - macht Männer butterweich und sie schmelzen dahin. Ein kleines Lob ihrer guten Seiten, erst recht die Andeutung von Bewunderung

oder gar von Liebe, vielleicht mit einer beiläufigen Berührung, entzündet sie und leicht besteht die Gefahr, dass sie im Überschwang daran verbrennen. Sie zerreißen sich für uns, geben gelegentlich sogar für uns ihr Leben. Lassen wir sie gar an unsere Wäsche und öffnen ihnen unseren Schoss und schenken ihnen neun Monate später ein Kind - ihr Kind! - dann tun sie für uns alles, solange wir ihnen ihre Illusionen nicht nehmen.

116 Unersetzbarkeit der Mütter

Nichts Schlimmeres gibt es für Menschen- und Tierkinder, wie die Trennung von der Mutter. Erst wenn die Kinder von sich aus die Distanz suchen und zeitweise andere Menschen, meist andere Kinder, der Mutter vorziehen, ist der früheste Zeitpunkt gekommen, wo die Mutter längere Zeit weg darf und auch andere Erwachsene ihre versorgende Rolle übernehmen können. Frauen, die gegen diese Regel verstoßen wollen, sollten sich besser keine Kinder zulegen.

108 Emanzen und Nonnen

Zwischen eine grüne Emanze und eine erzkatholische Nonne passt in mancher Beziehung kein Blatt Papier.

141 Träumer

Manchmal beklagen sich Frauen oder Männer, ihr Partner würde sie als oder Mann „sexuell gebrauchen“ und sie damit als Person missachten. Sie klagen damit gegen die Natur, denn immer ist es das Geschlecht, also „das Weib“, oder „der Mann“, das sexuell anspricht. Der Mann, der eine bestimmte begehrt, begehrt neben ihrer Person immer auch das Weibliche an sich und umgekehrt ist es nicht anders. Da wir Menschen unsere Person als etwas begreifen, dass über der Natur steht, setzen wir auch gerne unsere individuelle Eigenheit über alles und wollen, dass alle sie schätzen und begehren. Doch das ist wider die Natur und daher ziemlich lächerlich und anmaßend.

148 Warum es zwei Geschlechter gibt

Männer und Frauen gibt es, damit sie sich zueinander und überhaupt bewegen und dass sie einander Freude schenken.

188 Grund zu Hoffnung

Als 1974 unsere Tochter zur Welt kam, wollte keine Hebamme den Vater bei der Geburt dabei haben.

Sein Kind zu stillen wurde beinahe als artfremdes Begehren aufgefasst. Erst nach drei Tagen brachte man das Kind an die mütterliche Brust, „damit die Milchzeit hat einzuschließen“. Heute empfindet man derartigen Schwachsinn als widernatürlich und viele glauben an einen Scherz, wenn man davon erzählt. Auch dass es noch in den achtziger Jahren selbstverständlich war, dass man den Müttern die Kinder wegnahm um „die Mütter zu schonen“, wie es hieß. Heute ist „Rooming in“ allgemeine Regel, ebenso, dass die Väter bei der Geburt dabei sind. Auch von der Rückenlage der Gebärenden, die ja anatomisch neben dem Kopfstand die zweitdümmste Stellung ist, kommt man langsam ab und nähert sich günstigeren. Kurz: es ändert sich doch was! Wenn das kein Grund zu Hoffnung ist!

196 Ernüchterung macht impotent

Potenz und erotische Lust ist nicht wenig eine Sache des Kopfes, bzw. der Vorstellungskraft.

Vermutlich ist die zunehmende Impotenz und Gefühlskälte älter werdender Männer und Frauen weniger eine Sache von Drüsen und Schwellkörpern, sondern von sachlichen und ernüchternden Erfahrungen miteinander und von verblasenden Erinnerungen an frühe Sehnsüchte und Träume.

201 Feminine Überlebenskunst

Frauen fügen sich leichter als Männer, zumal wenn sie Kinder zum Versorgen haben. Bei existenziellen Bedrohungen, die auch ihre Kinder betreffen würden, etwa wenn eine Weigerung ihren Job gefährden könnte, geben sie in der Regel nach. Ihren Unmut drücken sie dann später aus, etwa mit Liebesentzug, vermehrten Krankentagen, „Dienst nach Vorschrift“, Nichtbeachten der erzwungenen Regeln, späte Rache, wenn man sie am wenigsten erwartet.

Vermutlich handeln Frauen mit ihrem vordergründigen Einlenken weiser, sie erhalten sich und ihre Kinder und pfeifen auf männlichen Stolz und existenzvernichtende Sturheit, von denen man sich bekanntlich nichts kaufen kann.

215 Gegen die Natur

Jesus soll gesagt haben: Wer eine andere Frau begehrend ansieht, hat die Ehe schon mit ihr gebrochen. Wäre dies so, wäre die Ehe vielleicht artgemäß für Götter, nicht aber für Menschen, denn für uns ist die Hingezogenheit zu unseren Mitmenschen so arttypisch wie das Verlangen eines Fisches nach Wasser. Darum ist diese christliche

Forderung außer unserer Möglichkeiten, was nicht gerade göttlichen Ursprung vermuten lässt, denn ein Gott darf auch nicht alles - er darf von Raubkatzen nicht verlangen, dass sie Gras fressen, von Maulwürfen nicht, dass sie sehen und von Menschen nicht, dass sie einander nicht lieben dürfen.

230 Vater und Mutter unser

Heute las ich, dass katholische Feministinnen das „Vaterunser“ in „Vater und Mutter unser“ ändern wollen und der Heilige Geist soll „Heilige Geistin“ heißen... Ich bin mir sicher, dass die Verrücktheit unserer Zeit zukünftigen aufgeklärten Generationen – falls es die geben sollte – einmal als unerschöpfliche Lachquelle dienen wird.

240 Erotik und denken

Unvereinbar: Erotik und ein denkender Kopf.

242 Ehebett

Kein besseres Ding zur Abtötung der Leidenschaft gibt es als ein Ehebett. Mit ihren Körpergeräuschen rauben sich die Gatten den Schlaf und die letzten

Illusionen: Schnarchen, Furzen, Husten, Niesen, Schnäuzen... Und: zur gleichen Zeit schlafen zu müssen, zur gleichen wach werden! Da stirbt jeder Reiz, alles Besondere, Geheimnisvolle, alles Begehren.

383 Rat an Mütter

Nichts wunderbarereres gibt es auf Erden als eine Mutter, die ihre Kinder umsorgt sie aber auch loslässt, wenn sie in ihrer Entwicklung soweit sind. Ein großes Unglück aber sind jene Mütter, die ihre Kinder nicht loslassen können und sich Zeit ihres Lebens als ihr unentbehrlichen Helfer gebärden und tatsächlich dem Ring in der Nase des Ochsen gleichen.

416 Gefärbte Frauen

Als ich im letzten Jahr des zwanzigsten Jahrhunderts in meiner Stadt die Frauen betrachtete, da fand ich keine fünf von hundert Frauen mit ihrer originalen Haarfarbe, alle anderen hatten ihre Haare gefärbt. Warum wollen die Blonden nicht blond sein, die Braunen nicht braun, die Roten nicht rot und die Schwarzen nicht schwarz, die Alten nicht alt, die Jungen nicht jung?

451 Vom Wert des Nestes

Weniges stelle ich über die Familie. Und doch ist es gefährlich, wenn sie von Eiferern zum Zweck hochgelobt wird, obwohl sie doch nur Mittel sein soll. Der Zweck, das ist das Wohlergehen ihrer Mitglieder. Solange eine Familie diesen Zweck erfüllt, ist sie eine wunderbare Sache, grad wie ein Nest für die Eier. Doch wenn in einem Nest die Eier durchfallen und zerbrechen, dann ist es ohne Wert.

455 Alte Kater

Der Liebreiz einer jungen Katze erfreut auch einen alten Kater. Ist er klug, dann begnügt er sich damit, ihr gegenüber charmant und geistreich zu sein und seinen grauen Bart zu streichen. Er genießt die Zeiten, an denen sich Herz und Augen an ihrer Nähe erfreuen dürfen und auch an ihrem Glück, wenn sie sich in einen jungen Kater verliebt. Natürlich ist der ein aufgeblasenes Nichts und sein Miauen nur die Imitation eines richtigen Miauens...

Ist der alte Kater ein Tor, dann fängt er wie ein junger an zu miauen und über dieses Gequäke muss jeder lachen der es hört.

457 Eine Biene plaudert.

Auch wir Bienen brauchen Männer, gelegentlich. Sie heißen Drohnen, haben keinen Stachel, sind ziemlich dicke Brummer, fliegen nicht sehr elegant und sind in der Hauptsache am Fressen interessiert, aber das kennt man ja... Wir Bienen servieren ihnen unseren mühsam gesammelten Pollen und Honig - für den die Burschen nichts tun! - mundgerecht. Kurzum, wir bedienen sie hinten und vorne und sie haben - selber schuld! - deswegen schon vor langer Zeit die Fähigkeit selber zu fressen verlernt. Wir füttern sie solange, bis sie unsere junge Königin begattet haben. Nebenbei - die Kerle, die das schaffen sterben dabei, ist das nicht ein herrlicher Tod? Die vielen anderen, die nicht zum Schuss kommen, kehren hungrig wieder in den Stock zurück, um sich wieder füttern zu lassen. Doch da haben sie sich geschnitten! Sagen sie selber - was hätten sie für uns noch für einen Wert? Sollen wir an sie die mühsam gesammelten Vorräte verfüttern, damit wir im Winter verhungern? Wir füttern sie also nicht mehr und so werden sie schwach und wenn sie den Stock nicht freiwillig verlassen, dann gebrauchen wir unseren Stachel und stechen sie hinaus.

Und die Moral von der Geschichte? Das kommt davon, wenn man sich immer bedienen lässt!

476 Innenwahn

Bis in die neunziger Jahre gab es in der Meteorologie den Brauch Hochdruckgebieten Männernamen zu geben und Tiefs Frauennamen. Dies fanden Frauenrechtlerinnen diskriminierend und so geht es heute bei Hoch und Tiefs durcheinander. Die deutsche Sprache wird seit Jahren durch „political correctness“ zerstört und überall ein „innen“ angehängt“, gebetsmühlenartig, nervtötend, am meisten tun sich hier schleimende Politiker hervor. Irgendwann werden Frauen wohl auch das Streichen femininer Artikel für negative Begriffe verlangen, z. B. ist die Bosheit weiblich, die Dummheit, die Verschwendung, die Gier, die Aufregung, die Launen, die Unzuverlässigkeit usw. Sie werden sagen, die Sprache diskriminiere sie und sei nur Ausgeburt der Männerherrschaft.

Wir müssen sie dann darauf hinweisen, dass auch „die Zuverlässigkeit“ weiblich ist, „die Liebe“, „die Weisheit“, „die Schönheit“ und „die Sprache“. Und dass Letztere schon sehr genau ist und Wörter mehr sind als zufällige Laute.

491 Frauen sind wie das Gras

Es würde mir das Leben sehr erleichtern, würde ich mich nicht immer an Prinzipiellem reiben, riet mir eine kluge Kollegin. Da stünde mir, so antwortete

ich, möglicherweise mein Geschlecht im Weg. Es ist wohl mein männlicher Stolz, der mich daran hindert Konfrontationen durch taktisches Einlenken zu vermeiden, um dann aber doch so weiterzumachen wie immer. Frauen sind dagegen weise, ähnlich dem Gras im Wind, das sich dem Sturm beugt und sich wieder aufrichtet, wenn er nachlässt. Ich armer Mann dagegen kann nicht anders, als mich dem Sturm entgegen zu stemmen, auch auf die Gefahr des Abbrechens hin...

492 Weiberherrschaft

Die meisten sozialen Einrichtungen kranken daran, dass in ihnen - mangels Männer - totale Weiberwirtschaft herrscht. Und das ist alles andere als ein normaler Zustand.

493 Männer nicht imitieren

Kluge Frauen trachten nie danach wie die Männer zu sein, sie sind zu stolz die männlichen Verrücktheiten zu imitieren, sie wissen um die tatsächliche Verteilung von Stärken und Schwächen.

509 Wie man sich bei Frauen nicht beliebt macht

Ich schätze und liebe die Frauen sehr und zeige meine Achtung damit, in dem ich ihnen nicht nach dem Mund rede.

510 Was anziehend macht

Frauen, die sich ein wenig ihres mädchenhaftes Wesen bewahren können, sind auch mit siebzig Jahren noch attraktiv und sexuell anziehend. Männer müssen sich ihrerseits etwas jungenhaftes erhalten, damit sie anziehend bleiben. Beides ist leicht oder unendlich schwer, denn die einen bewahren es sich ohne Mühe, die anderen verlieren es schon vor ihrem zwanzigsten Lebensjahr und finden es nie mehr wieder. Was man da raten kann? Ich weiß nur, dass Gier, Neid, Hass und Berechnung alt machen, ebenso zuviel kritischer Verstand.

513 Unvereinbar

„Wenn der Penis erwacht, geht der Verstand schlafen“. Diese weibliche Spitze gegen die Männer ist nicht ernst zu nehmen, denn es ist eine Spitze gegen die Natur, die es so eingerichtet hat, dass Unterleib und Verstand nicht zusammen funktionieren, nicht nur bei Männern übrigens.

571 Mächtige Gegner

Ich habe mich immer wieder mit dem mächtigsten Gegner angelegt, den es für einen Mann geben kann – den Frauen. Hat sich das je in jüngerer Zeit einer getraut? (Hah!) Ich meine seit Schopenhauer oder Nietzsche, wobei die beiden sich ja leicht redeten, als Junggesellen und Einzelgänger. Nun bin ich – das muss man heute immer noch erwähnen, um nicht in einen Topf mit Matschos geworfen zu werden – alles andere als ein Frauenfeind. Im Gegenteil, auf Grund ihrer feineren seelischen Struktur standen sie mir immer näher und so habe ich meist ihre Nähe gesucht. Zudem habe ich Frau, Tochter, Enkeltochter, habe mein Leben lang beruflich fast ausschließlich mit Kolleginnen zusammengearbeitet, war einer der ersten männlichen Kindergärtner, was wohl auch viel über mich aussagt und ich habe Tausende von Mädchen und jungen Frauen als Pädagoge betreut, so dass mir nicht die geringsten diskriminierende Absichten unterstellt werden dürfen. Wenn ich mich immer wieder nun mit Frauen anlege, dann gerade weil ich sie ernstnehme und nicht durch Kavaliersgetue beschämen will.

574 Lob der Mutter

Frauen, die ihre berufliche Karriere einem Leben als Mutter und als Pol einer Familie vorziehen, scheinen dies immer wieder aggressiv rechtfertigen zu müssen, in dem sie Frauen, die sich anders entschieden haben, verhöhnen. Ist das nur Pfeifen im finsternen Wald oder gebetsmühlenartiges Ritual, etwa um das eigene Tun, das zumindest die Natur ursprünglich nicht im Programm hatte, zu rechtfertigen? Solange Frauen dabei auf Kinder verzichten, ist dagegen nichts einzuwenden, wenn sie die Verirrungen der Männer imitieren. Wenn sie aber „Selbstentfaltungen“ (auch so eine Phrase) oder berufliche Machtpositionen auf Kosten ihrer Kinder durchziehen, dann handeln sie unverantwortlich. Kleine Kinder brauchen über Jahre eine feste Bezugsperson, das können ab einem gewissen Alter des Kindes natürlich auch der Vater oder andere Personen sein. Für Babys aber ist die Mutter nicht zu ersetzen, nicht nur wegen ihrer nahrungsspendenden Brüste. Babys haben ein Recht auf ihre Mutter, grade so wie umgekehrt eine Mutter auf ihre Kind. Dies überhaupt feststellen zu müssen, zeigt wie verrückt diese Welt heute ist. Es ist ein Irrtum zu glauben mit wechselnden gewerblichen Betreuern könnte sich ebenso das nötige Urvertrauen aufbauen. Mutter und das Herz einer Familie zu sein, ist nach wie vor die

vielfältigste und anspruchvollste Aufgabe, die das Leben bietet – und auch die sinnvollste.

590 Der Beschränkte will andere beschränken

Ein taubstumme Frau in den USA suchte für eine künstliche Befruchtung einen taubstummen Samenspender in vierter Generation, um ja ein taubstummes Kind zu bekommen. Neben aller Absurdität und Entartetheit dieses Tuns zeigt dieser Fall lehrhaft, wie eine Beschränkung sich fortpflanzt, ich meine hier nicht genetisch, sondern im Kopf. Der Beschränkte will auch andere beschränken und hätte am liebsten die ganze Welt so, um alle weniger oder nicht beschränkten für abartig erklären zu können.

674 Tatoos

Zur Jahrtausendwende gefielen sich viele junge Menschen, wenn sie sich einfältige Muster ins Fleisch tätowieren ließen. Wie viele liebevolle Schultern und Pobacken wurden so zum Spiegel von Unreife und schlechtem Geschmack und Bildträger von Blümchen, Ornamenten und gruseligem Getier.

710 Ureigenstes Recht der Mütter

Wenn einmal die heute von machen Emanzen ersehnten perversen Zeiten da sind, wo jede junge Mutter einer Berufsarbeit nachgehen muss (!) und Mütter ihre Kinder in fremde Hände geben müssen (!), dann werden sie wieder für ureigenstes Recht streiten, sich um ihre kleinen Kinder kümmern zu dürfen.

711 Kindische Weiber

Die Frauen haben schon lange nicht mehr nötig zu beweisen, zu was sie fähig sind. Sie haben uns genug gezeigt, dass sie schulisch, sportlich, künstlerisch und beruflich den Männern nicht nur nicht nachstehen, sondern sie oft sogar noch übertreffen. Sie sind viel weniger von verrücktmachenden Hormonen und männlichem Imponiergehabe abgelenkt. Zudem kommt ihnen ihr Mehr an „sozialer Kompetenz“ zu Gute, auch im Unterordnen und in Kontinuität, was sehr förderlich für alle Berufstätigkeiten ist, denn immer fordern diese auch Anpassung und Fügung. Aber die Frauen zeigen leider auch, dass sie den Männern mittlerweile auch in Unvernunft und Aggressivität nicht mehr viel nachstehen, sie übernehmen unkritisch das goldene Kalb „Karriere“ und opfern ihm sogar ihre kleinen Kinder. Darum wird es Zeit, dass sie ihre alten

Minderwertigkeitskomplexe überwinden und sich selbstbewusst zu ihren geschlechtlichen Stärken zu bekennen, die ganz sicher nicht die männlichen sind. Dafür sollten sie die Emanzipation in bislang gemiedenen Bereichen voranzutreiben, denn wie sich Frauen heute verpuppen, reiche Nichtstuer nachäffend, ist beschämend und ein Armutszeugnis für das ganze weibliche Geschlecht. Diese Putz- und Verkleidungssucht hat die Frauen so sehr im Griff, das man von Hörigkeit sprechen muss. Sie strahlt in alle Lebensbereiche aus, körperliche Arbeit, vor allem wenn sie schmutzig und körperlich anstrengend ist und unter klimatischen Widrigkeiten stattfinden soll, wird von „modernen Frauen“ empört abgelehnt. (Nicht umsonst finden heute etwa Bauern vielfach keine Bäuerinnen mehr). Frauen haben es gerne warm und bequem und Einkaufen ist heute vielfach der Pol des weiblichen Lebens. Die Faulheit der Frauen und ihre Neigung zur Eitelkeit und zu allen Handlungen und Haltungen, die „schön und fein“ sind, ist Ausdruck von Unreife, viele Frauen bleiben lebenslang Kinder.

719 Was Frauen attraktiv macht

Was Frauen aus meiner Sicht attraktiv macht:
Fröhlichkeit, Freundlichkeit, Klugheit,
Verlässlichkeit und Einfühlungsvermögen, ein

leidlich sportlicher Körper im Bereich des Normalgewichtes, praktische und geschmackvolle einfache Kleidung, die ihre Trägerin nicht zum Kleiderständer degradiert. Doch heute meinen viele Frauen, ein bemaltes Gesicht macht sie attraktiv, gefärbte Haare, Tattoos und Piercing, hunderterlei Schnickschnack. Oft kommt es mir so vor, als wollten sie nur testen, was Männer zu ertragen fähig sind.

814 Ehrentitel

Die bedeutsamsten Ehrentitel: Mama, Papa, Oma, Opa.

834 Frauen- die besseren Menschen?

Bei humanen und gebildeten Leuten gilt es heute als ausgemacht, dass Frauen die besseren Menschen seien. Ihr Denken sei vorausschauender, vernetzter – ein Erbe ihrer Evolution – wo sie sich um die Kinderaufzucht, den Haushalt, also um das Anbauen, Sammeln und Zubereiten der Nahrung kümmern mussten, um die Vorsorge für den Winter, was nicht gerade wenig verlangte. Forscher stellen ihre hohe soziale Kompetenz heraus, ihre schnelle Auffassungsgabe, ihre Vorausfühlen,

Ahnen, ihr kommunikatives
Konfliktlösungspotential.

Männer dagegen könnten dagegen immer nur an
eine Sache denken, zielgerichtet, konzentriert, das
sei das Erbe ihres Jägerdaseins.

Dass an dieser These viel Wahres ist, will ich nicht
bestreiten. Doch kommen die Männer dabei zu
schlecht weg. Dass Männer sich in manchem so
verrückt gebärden, ist auch die Folge weiblicher
Einflussnahme, denn sie erziehen ihre Buben und
missbrauchen ihre Ehemänner für ihre oft
infantilen Zwecke. Mit ihrer chronischen
Unzufriedenheit treiben sie die Männer zu dem,
was sie heute eben so treiben und auch dass Kriege
alleine eine Erfindung der Männer seien, ist eine
falsche Annahme. Und auch dort, wo Frauen Macht
ausüben, erinnere ich mich nicht, dass sie es
humaner tun als Männer. Nicht nur die britische
„eiserne Lady Thatcher“, diese Schande für das
ganze weibliche Geschlecht, es gibt viele fanatische
und skrupellose Politikerinnen.

Nein, Frauen sind keine besseren Menschen und
der seltene Widerspruch gegen diese unrichtige
These, zeigt nur das Vorhandensein von
männlicher Großherzigkeit oder berechnender
Servilität.

841 Frauenwitz?

Frauen behaupten, dass nur eine Sache die Männer kurzzeitig davon abhalten kann ans Essen zu denken...

881 Ausrede?

Unzufriedenheit, dein Name ist Weib! Dieser Spruch geht mir zu schnell über die Lippen, als dass er von mir sein könnte. Und doch ist er so wahr, wie die Erfahrungen wahr sind, die ich diesbezüglich mit Frauen gemacht habe. Ihre Putz- und Neuerungssucht ist die Triebfeder für vieles, was man heute so Fortschritt nennt. Und wo bleiben dabei die Männer? Wir lassen uns als Werkzeug einspannen, wie die Ochsen ins Joch und viele unserer größten Verbrechen und Blödheiten sind die Folgen unserer Servilität und sind nur Imponiergehabe gegenüber den Frauen und den Müttern.

932 Nur einzeln zu ertragen

Frauen sind für Männer auf Dauer nur einzeln zu ertragen. Umgekehrt gilt das nicht.

958 Über Frauen

Von Nietzsche stammt die Beobachtung, dass Männer sich oft mit der Niederwerfung von Gegnern zufrieden geben und den Kampf beenden, wenn es zu Bluten anfängt. Frauen dagegen seien viel unerbittlicher und bohrten gnadenlos noch tiefer in die Wunde... Dies entspricht auch meiner Erfahrung mit Frauen. Da ich aber auch Ausnahmen kenne, die anders sind, ziehe ich für ich den Schluss, dass die Unversöhnlichkeit nichts frauenentypisches ist, sondern unsere Gesellschaftlich Frauen eben leicht so werden lässt. Ich vermute, dass dieses Phänomen mit Ressentiments aus Schwäche und Benachteiligung zusammenhängt.

Andererseits habe ich hundertfach erlebt, dass es Frauen nach Rezepturen zum Handeln verlangt und ihnen diese schnell in Fleisch und Blut übergehen und sie diese dann kaum mehr in Frage stellen. Vielleicht hat die weibliche Unbarmherzigkeit hier ihre Quelle, also in einer von ängstlich-pragmatischen Müttern vermittelten Neigung zu Ordnung und Phantasielosigkeit .

959 Moderne Tabus

Juden, Frauen, Homosexuelle und christliche Priester stehen heute quasi „unter Naturschutz“ .

Von den ersten dreien kann man es durch ihre leidvolle Geschichte erklären, bei letzteren kaum, da sie über Jahrtausende die Geschichte erst richtig leidvoll gemacht haben.

993 Gefährliche Frauen

Manchmal scheint es mir das Frauen, was Unversöhnlichkeit angeht, noch näher an der Natur sind als Männer.

1024 Das weibliche zog ihn an

Auch wenn er sich schon früh zum weiblichem Geschlecht hingezogen fühlte, überraschte es doch, als er seinen Berufswunsch nannte: Büstenhalter.

1064 Wo sich die meisten Dramen abspielen

Wo sich die meisten Dramen abspielen? Natürlich in den Ehebetten dieser Welt.

1141 Lachen

Aller Weiberputz und alle Schminke der Welt sind nichts gegen ein liebevolles Lachen in einem ehrlichem und intelligentem Gesicht.

1990 Was Frauen und Männer unterscheidet

Frauen und Männer sind grundverschieden. Doch wieviel der Unterschiedlichkeit - um in der Computersprache zu sprechen- ist in der "hardware" schon festgelegt? Ohne Zweifel unendlich weniger, als gemeinhin angenommen wird, denn fast alle Verschiedenheiten haben ihren Grund im antrainierten geschlechtsspezifischen Rollenverhalten. Die Realität zeigt, daß bei entsprechenden Rahmenbedingungen und Training die Frauen durchaus zu beinahe allen männlichen Dumm- und Gemeinheiten fähig sind. Auch das körperliche Leistungsvermögen unterscheidet Männer und Frauen nicht grundsätzlich, wie Leistungssportlerinnen überflüssigerweise immer noch zu beweisen suchen. Aber das wußte man auch so, denn in vielen Kulturen wird praktisch die ganze harte Arbeit von den Frauen geleistet. Wo gibt es also strukturelle Verschiedenheiten, die auch durch gleiche Rahmenbedingungen nicht zu nivellieren sind? Nach meinen persönlichen und meinen Erfahrungen mit anderen, gilt das nur bei der Sexualität. Selbst wenn Mädchen und Jungen in

einem freien Klima aufwachsen und ihre Geschlechtlichkeit als die natürlichste Sache der Welt erfahren, wird ihr sexuelles Verlangen dennoch verschieden sein. Nicht so verschieden, wie unter sexualfeindlicher katholischer Erziehung zwar, aber immer noch verschieden genug. Dafür gibt es zahlreiche Erklärungen. Tiere kennen keine Sexualität im menschlichen Sinn, der Koitus dient ausschließlich der Fortpflanzung der Art, die auch nur zu festgelegten Zeiten erfolgt. Beim Menschen hat sich die Sexualität von diesen Festlegungen befreit, sowohl Männer wie Frauen können praktisch jederzeit sexuelle Lust erleben, was sich auch in der Organbildung niedergeschlagen hat, die weiblichen Klitoris z.B. hat keine andere Funktion, als die des Lustgewinns. Da die Natur solche Möglichkeiten nicht grundlos entwickelt, gibt es auch in diesem Falle Erklärungen dazu. Entweder mußte der Zeugungsakt so attraktiv gemacht werden, um die Arterhaltung zu sichern, oder die Möglichkeit zur sexuellen Lust entwickelte sich, um in den immer länger werdenden Kinderaufzuchtzeiten die Gatten beisammen zu halten, so daß sexuelles Lustempfinden quasi zum Kitt für die Arterhaltung wurde. In jedem Fall koppelte sich die menschliche Sexualität von der reinen Zeugung ab, denn sonst würde die weibliche Klitoris nicht etwas abseits von den bei der Paarung berührten Geschlechtsteilen liegen. Auch das

Lustempfinden anderer Körperzonen, wie Lippen, Ohrläppchen, Nacken usw. spricht dafür.

Die Unterschiede von Mann und Frau liegen nicht in der Fähigkeit sexuelle Lust zu empfinden, aber sehr wohl in den notwendigen Auslösereizen dafür. Nirgendwo habe ich bislang einen Hinweis auf diese Unterschiedlichkeit gefunden, die schon unzählige Partnerschaften zerstört hat. Bei Männern genügen als Stimulus für Sex schon optische Signale - etwa der Anblick eines weiblichen Po, weiblicher Brüste und Schenkel, vom Anblick der weiblichen Geschlechtsteile gar nicht zu reden. Wieweit dieser Mechanismus Lernprozessen unterliegt wage ich nicht zu beurteilen, mir scheinen sich darin Reste männlichen Instinktes zu zeigen. Diese Erregbarkeit ist also mit optischen Schlüsselreizen verbunden und nicht personengebunden. Deswegen ist das christliche Gebot auch der psychischen Treue eine Unmöglichkeit, da jede Frau (mehr oder weniger) über dieselben Schlüsselreize verfügt, die die männliche Phantasie und in der Folge die Sexualorgane stimulieren. Bei Frauen scheint es diese optischen Auslöser nicht zu geben, zumindest nicht in der Ausprägung, weswegen die Pornoindustrie auch von den Männern lebt. Frauen brauchen, um sexuell stimuliert zu werden, erst einmal ein gewisses Maß an psychischer Übereinstimmung mit dem Partner, ein gewisses Vertrauensverhältnis, müssen Sympathie für ihn

empfinden, wollen von ihm anerkannt, liebkost und gestreichelt werden. (Vielleicht liegt auch deshalb die Klitoris außerhalb der Koituszone, des widerstandsfähigen, empfindungsarmen Geburtskanals, um, etwa bei erzwungener Paarung nichts für den Mann empfinden zu brauchen, außer vielleicht Abscheu).

Der größte Unterschied zwischen Mann und Frau ist aber der, daß ein Geschlechtsakt für eine Frau immer schwerwiegende Folgen haben kann, nämlich ein Kind, was neunmonatiges Austragen der Leibesfrucht bedeutet, Mühe, Beschweris und Schmerz, von der Verantwortung und Sorge um das geborene Kind ganz zu schweigen. Für Männer dagegen bedeutet der Geschlechtsakt nur Lust. Kein Wunder also, daß die beiden Geschlechter verschiedene Einstellungen dazu entwickeln. Durch seine leichte Erregbarkeit und seinem in der Folge beinahe dauerndem Verlangen nach körperlicher Liebe hat es die Natur dennoch verstanden den Mann an Frauen (praktischerweise eine Frau!) zu binden und ihm so Verantwortung für die Kinder mitzutragen erleichtert. Und noch eins hat die Natur gleichzeitig entwickelt - ein Großhirn, das über sich selber nachdenken kann und Vernunft und Moral zur Verhaltenssteuerung einsetzt, wie wir wissen, leider mit bescheidenen Erfolg. Die Natur hat sich darauf nicht verlassen und die Kinderaufzucht deswegen auch noch mit der sexuellen Begierde abgesichert...